Es war an der Zeit was Neues zu erkunden. Ein anderer Ozean, ein neues Land. Vor allen Dingen neue Fische, die ich bisher nur in Illustrierten und Fischbestimmungsbüchern bewundern konnte.
Der nachfolgende Urlaub sollte solch ein Schlüsselerlebnis sein, um mich der Faszination Tauchen vollends hinzugeben.
Es sollte nach Asien gehen. Dort war ich bisher noch nie, hatte aber schon so viel darüber gehört und gelesen. Genau genommen nach Thailand und anschl. eine Tauchsafari nach Burma.
Burma oder auch Myanmar genannt, eine Gegend, die bis dato nur von wenigen Tauchern heimgesucht wurde. Ursprünglichkeit, Abenteuer und wenig Taucher. Genau der richtige Ort für mich.

Am 22. Dezember 2002 also unmittelbar kurz vor Weihnachten, saß ich nun im Flieger. Von Düsseldorf nach Bangkok mit Condor für satte 1160 Euro. Um das Abenteuer noch weiter zu toppen, entschloss ich mich dazu, die weitere Anreise nach Khao Lak nicht mit dem Flieger oder Bus durchzuführen, sondern mit dem Zug, was heutzutage eigentlich gar nicht mehr typisch ist. Die meisten nehmen einen Anschlussflug zur Ferieninsel Phuket. Vom Hauptbahnhof in Bangkok muss man zunächst einen Nachtzug nach Surat Thani (Bahnhof Phunpin) nehmen, dann geht es weiter mit dem Phuket Bus Nr. 465 nach Khao Lak. Die Zugfahrt kostete rund 600 Baht, was ungefähr 15 € entspricht. Die anschließende 4 stündige Busfahrt kostete 80 Baht. Im Nachhinein eine sehr gute Entscheidung. Wenn man wie ich mittlerweile mehrmals in Thailand war, sollte man sich dieses Abenteuer nicht entgehen lassen, zumal es auch preislich eine echte Alternative ist. Für knapp 20 € kommt man auf diese Weise sehr günstig von Bangkok zu dieser schönen Urlaubsregion. Die Zugfahrt selbst dauert rund 12 Stunden. Trotz Nachtfahrt bleiben in der Abenddämmerung und am Morgen sehr viele Eindrücke der schönen Landschaft zurück, die einem ansonsten entgangen wären. Teilweise im Schritttempo quält sich der Zug, vorbei an den Hinterhöfen Bangkok's, einsamen und verlassenen Tempelanlagen und unwegsamen Dschungel, Richtung Andamanensee. Richtig schlafen fiel mir sehr schwer, dazu war ich viel zu aufgeregt. In meinem Abteil fuhren noch zwei Mönche mit, lediglich mit ihrer Kutte bekleidet und einem Buch in der Hand, waren die beiden bestimmt verwundert, was ich denn so alles in meinen Koffern und Taschen mitschleppte.

An mehreren Stränden gibt es mittlerweile sehr viele Unterkünfte in verschiedenen Preisklassen. Von einfachen Bungalows, bis zu teuren Deluxe Resorts ist alles zu finden. Nichts desto trotz hat diese Gegend ihren Ursprung bewahrt. Khao Lak befindet sich ca. 60 km nördlich von Phuket, der eigentlichen Ferienhochburg Thailands.
Von Phuket bis nach Takua Pa ziehen sich scheinbar endlose Sandstrände. Größere Ortschaften gibt es nicht. Hauptort der Khao Lak Region ist die kleine Ortschaft La Ohn. Hier liegt auch der bekannte Nang Thong Beach.
In Deutschland erregte Khao Lak das Medieninteresse in Folge der schwersten Verwüstungen innerhalb Thailands, die der Tsunami vom 26. Dezember 2004 anrichtete. Die Region ist ein beliebtes Reiseziel für europäische Touristen (Anteil ca. 80 %). Es kamen mehrere hundert Touristen ums Leben. Die Schäden wurden bis zur beginnenden Reisesaison im Herbst 2006 beseitigt.
Unglaublich - fast auf den Tag genau zwei Jahre später fand hier also diese schlimme Katastrophe statt. Ehrlich gesagt im Nachhinein, bekomme ich schon etwas Gänsehaut, wenn man die Berichterstattung und Bilder des Unglücks verfolgt hat.

Nun endlich war es soweit. Am Abend des 25.12. holte mich Rüdiger, der Eigner der SAI MAI, von meinem Resort in Khao Lak mit seinem Pick-up pünktlich ab. Vom Resort selbst weiß ich nur noch, dass es von einem Holländer betrieben wurde und typische Weise Amsterdam Resort hieß. Der Holländer hieß Kees von Dobben. Die Anlage selbst bestand aus 6-8 gemauerten kleinen Bungalows mit einfacher Ausstattung und ohne weiteren Luxus. Ach ja, so ne Art Internetcafé hatte er auch noch und an das gute Frühstück kann ich mich auch noch erinnern.
Weiß der Teufel was mich geritten hat, 1800 € für so eine Safari-Tour zu bezahlen. Exklusivität hat eben seinen Preis. Damit sollte nicht das Boot und dessen Ausstattung gemeint sein, sondern die Tatsache, dass es zu dieser Zeit nur eine Handvoll Anbieter gab, die diese Touren nach Burma angeboten hatten und Rüdiger war einer von Ihnen. Ein Schwabe übrigens wie unschwer am Dialekt zu erkennen war. Weiter ging es zum Marinehafen nach Thap Lamu. Da die letzten Ausflügler der Tagesboote ihren Heimweg antraten, herrschte dort ein reges Treiben. Fischgeruch machte sich breit von den eintreffenden Fangbooten, der aber schell verflogen war als ich unser Safariboot erblickte. Das Gepäck und allerlei Proviant wurde verladen und ich fühlte mich etwas zurückversetzt zu Zeiten der großen Seefahrer. Schnell wurde es dunkel und hier stand sie nun im gleißenden Licht der funkelnden Sterne. Mein schwimmendes Domizil für die nächsten 14 Tage - die SAI MAI. Nicht gerade

ein Luxusboot, aber wohl robust genug um die Divespots im angrenzenden Burma, ansteuern zu können, so mein erster Eindruck. In der Tat war dies erst meine zweite Tauchsafari und ich war sichtlich gespannt, was mich denn so alles erwarten würde. Bis auf den Techniker, waren die Crew und Gäste bereits an Bord, unter denen sich viel später nach dem Urlaub noch einige verhängnisvolle Affären und Einzelschicksale ergeben sollten. Kapitän Alex begrüßte mich mit einem Handschlag und wies mich in das Boot ein. Vieles wusste ich bereits aus meiner vorhergehenden Safari in Ägypten. Keine Schuhe an Bord, kein Papier in die Toiletten, Luken zu während der Fahrt usw. Schnell waren Ausrüstung und Tauchequipment an Bord verstaut und anschl. die Einreiseformalitäten nach Burma durchgeführt. Etliche Personalbögen mit Passport - Daten, 2 x Passkopien, 4 Passfotos zuzüglich 150 US Dollar sowie der Originalreisepass mussten zusammengestellt werden. Als ehemaliger sozialistischer Staat sind die Einreisebestimmungen sehr streng. Thailand und Burma sind sich nicht gerade sehr freundlich gesonnen und öfters werden durch Burma die Grenzen geschlossen. Der Original Reisepass muss bei der Einreise hinterlegt werden und auf dem Landweg als Einzelreisender ist die Einreise fast unmöglich und oftmals mit mehrtägigem Zeitaufwand verbunden. Zu meiner Überraschung machte mir dieser bürokratische Aufwand wenig aus und bestärkten mich im dem Gefühl, wohl eine etwas ausgefallene Tour durchzuführen auf der ich wohl möglichst viele Großfische und wenig Taucher anzutreffen erhoffte.
Das Boot legt inzwischen ab, traditionell wird noch ein kleines Feuerwerk am Bug des Bootes gezündet, um die bösen Geister zu vertreiben. Zeit nun etwas näher das Boot zu inspizieren. Wer es bevorzugt auf einem außergewöhnlichen Tauchboot, mit einer kleinen Gruppe von max. 8 Gästen sowie persönlichem Service eine Tauchsafari zu erleben, ist hier richtig aufgehoben. Die Kabinen sind klimatisiert mit eigenem Badezimmer. Zugegeben, die Kabinen sind ganz schön eng und klein und kein Ort, an dem man freiwillig längere Zeit verbringt als notwendig. In erster Linie dient sie als Stauraum für das Gepäck, zum morgendlichen Waschen und wer nicht nachts an Deck schläft als Ruheraum. Denn schlafen kann man hier wirklich nicht, zumindest solange das Schiff fährt. Die Motorengeräusche direkt unterhalb tun ihr übriges und man braucht erst mal 1-2 Tage, um sich an diese Klänge verbunden mit muffigen Diesel-Fisch Geruch und einem sanften Schaukeln, zu gewöhnen. Am Oberdeck ist der große Aufenthaltsbereich mit Fernseher, Stereo-Sound System und natürlich viel Platz zum Sonnenbaden. Bequeme Liege,- und Sitzmöglichkeiten waren auch im Schattenbereich vorhanden. Das Tauchdeck bot viel Platz zum Umziehen. Zum befüllen standen zwei Kompressoren. Die Taucherplattform hatte zwei Einstiegsleitern und Frischwasserduschen. Nun war es Zeit die Tauchausrüstung vorzubereiten, denn am nachfolgenden Tag soll es ja schon losgehen. Der allzeit bekannte Rhythmus auf einem Tauchboot kann nun beginnen.... essen...schlafen...tauchen...
Nach getaner Arbeit, stärkte man sich mit vorzüglichen Thai-Gerichten. Der Duft von Lemon Grass und allerlei unbekannten Gewürzen stimulierten meine Sinne. Shrimps in Curry und Hähnchen süß- sauer hatten schon vorab in Deutschland beim Thailänder mein Herz höher schlagen lassen. Man beschloss den ersten Abend bei angenehmer Temperatur in froher Runde mit einem gut gekühlten "Chang Bier" (das mit dem Elefanten) ausklinken zu lassen und schipperte langsam los Richtung Burma.

Am späten Vormittag des Folgetages erreichte man die burmesische Grenzstadt KAWTHAUNG, wo die Abwicklung der Grenzformalitäten erfolgte. Da die Burmesen von Haus aus sehr viel Zeit haben, wurden da schon einige Flaschen hochprozentiges und weitere Gastgeschenke ausgetauscht, um die Abwicklungszeit zu verringern. Nach ca. zwei Stunden wurde die Reise in nördliche Richtung vorbei an den zahlreichen vielfältigen Inselwelt fortgesetzt. Gegen Abend erfolgte der obligatorische check - dive bei Quion Island. Prüfen ob das Blei passt und ob die Ausrüstung okay ist. Danach folgte wieder eine gesellige Runde, um sich näher kennenzulernen. Es waren fast ausschließlich Deutsche bzw. Schweizer auf dem Boot und eine Kanadierin.
Am nächsten Morgen erreichten wir das Shark Cave. In der kleinen Höhle lag ein ausgewachsener Ammenhai von rund 3m, der so rundlich gefüttert war, dass man sich fragen musste, wie der überhaupt aus der Höhle kommt. Alex meinte später, dass der wohl immer drin liegt. Am North Twin endlich der erste Manta, zwar nur an der Oberfläche vom Boot aus zu sehen, aber das ging schon mal vielversprechend los. Aufgrund der guten Bedingungen beschloss Alex direkt die Burma Banks anzusteuern. Die liegen 8 Stunden Fahrzeit westlich mitten im Ozean und ein Platz mit großer Wahrscheinlichkeit für Haibegegnungen der seltenen Art. Was wir dort erlebten, kannte ich bisher nur vom Fernsehen. Bei den Silvertip Banks trafen wir einige Whitetips an, jedoch noch viel besser war das Erlebnis bei den Roe Banks. Ammenhaie und Silberspitzenhai nicht mehr zählbar....Man brauchte nicht mehr zu tauchen. Schätzungsweise 30- 40 Haie könnten es gewesen sein. Wir knieten einfach auf dem Boden, während die Haie um uns ihre Kreise zogen. Mit dem Silberspitzenhai lernte ich nun auch wieder eine neue Haiart kennen. Charakteristisch sind seine weißen Flecken und Ränder an allen

Flossen. Darüber hinaus ist er mit ca. 3m Länge um einiges größer wie die Whitetips. Nochmals an der Silvertip Bank sahen wir Whitetips und Nursesharks satt!!! Im Grunde waren diese Tauchgänge eigentlich nicht mehr zu toppen und die Begeisterung war bei allen groß.
Wieder gen Osten am South Twin, North Twin und Shark Cave Rock hatten wir zwar schöne Tauchgänge, Großfische blieben aber diesmal aus. Zur meiner Verwunderung wurden die Tauchplätze immer schlechter je weiter wir Richtung Norden nach Burma fuhren. An manchen Plätzen sah man fast überhaupt keine Fische, wie z.B. bei Little Torres. Das Dynamit hinterlässt seine Spuren. Die burmesischen Seezigeuner betreiben fast alle Fischfang mit Dynamit, ist zwar illegal aber wo kein Kläger da kein Richter. Viel Riffe sind regelrecht ausgebombt, einzige Ausnahme war am legendären Black Rock mit vielen Fischschwärmen, der nördlichste Spot und wohl zu weit weg für die Sprengmeister. Während der Zeit des Monsuns bleiben sie auf den Inseln der Andamanensee. In der übrigen Zeit des Jahres ziehen die Seenomaden mit Booten von Insel zu Insel und leben vorwiegend vom Fang von Fischen und anderen Meeresfrüchten. Nach dem Wendepunkt am Black Rock ging es jetzt wieder südlich und entsprechend zahlreicher wurden wieder die Fischbestände. Neben den treuen Begleitern von Drachenköpfen, Muränen und Barrakudas liesen sich auch ab und an einige Turtles blicken.
Unseren Jahresausklang feierten wir gemütlich nach unserem Nachttauchgang bei Musik und Lagerfeuerromantik auf Clara Island. Immer da wo viel Strömung ist, hatte man Garantie auf Haie wie z. B. bei Steward Island, wo wir einigen grauen Riffhaien auf Ihrem Beutezug begegneten. Charakteristisch in dieser Meerenge bei Steward Island und den umliegenden Inseln ist die starke Strömung. Die Bodentopografie gleicht einem Schweizer Käse. Überall gibt es Caves und Canyons, wo sich die Strömung durchpresst. Daraus resultieren of Strudel und die befürchteten Waschmaschinentauchgänge. Einmal erfasst, zieht es einem kreisförmig nach unten in die Tiefe und lässt jeden Tauchcomputer zum Anschlag bringen. Nur mit Mühe und kraftvollen Flossenschlägen nach oben kann man sich befreien. Solange man genug Luft hat kein Problem. Gefährlich wir es nur bei Luftknappheit und gleichzeitiger Dekopflicht, so dass ein Mittaucher mit "Minus / Plus 0 bar" an die Oberfläche gezogen werden musste.
Für meinen Geburtstag am 02. Januar hatte ich mir eigentlich endlich mal einen Walhai gewünscht, aber er war mir nicht vergönnt. Dafür hatten wir mit Western Rocky einen guten Cave Dive und in der dortigen Höhle waren rund 50 Lobster auf einem Platz. Ja die Tage vergingen wie im Flug und insgesamt waren die Tauchgänge in Burma wohl nur eher durchwachsen. Entweder richtig gut oder richtig besch....dazwischen gab es wohl nichts.

Wir verließen nun die burmesischen Gewässer mit Blick auf die vielen kleinen Inseln, nebenbei hatten wir noch zwei Wale vom Boot aus an der Oberfläche gesehen und steuerten nun unser zweites Etappenziel an - die Similan Islands. Jedem Taucher ein Begriff, zählt dieser Marineschutzpark, 3 Bootsstunden nördlich von Khao Lak, zur Weltklasse. Die Inselgruppe , bestehend aus 9 Inseln, bietet eine intakte Unterwasserwelt mit bunten Korallen in beeindruckender Größe und Farbe, Schwärme von Fischen, Steilwände, Strömungen, vom Walhai bis zur Harlekin-Garnele- die Aufzählung der taucherischen Highlights lässt sich beliebig fortsetzen. Similan steht für den malaysischen Begriff für "neun". Sie werden durchgehend mit ihren Nummern 1 bis 9 bezeichnet. Die Inseln liegen exakt 61 km westlich von Khao Lak und werden von dort aus auch von Tagesbooten angesteuert. Mit Similan Island Nr. 9 und dem Donald Duck Felsen (benannt aufgrund der Ähnlichkeit des Felsens mit einem Schnabel der Comic Figur) gibt es auch eine Insel mit richtiger Postkartenidylle. In der malerischen Bucht ankern viele Safariboote und Tagesboote. Die Insel kann man begehen. Es gibt dort wohl auch einige Hütten zum Übernachten und auf den Felsen kann man heraufklettern. Unbedingt empfehlenswert. Von da oben hat man einen fantastischen Blick auf das türkisfarbene Meer und die Bucht und zudem eine gute Gelegenheit nach mehreren Tagen auf dem Boot mal seine Füße zu vertreten. Mit rund 30 Tauchplätzen zählt das Gebiet zu den besten Tauchrevieren im südostasiatischen Raum.
Doch bevor wir den Similans einen Besuch abstatteten, ging es zuvor noch zu dem 40 km nordöstlich gelegenen Richelieu Rock, der bei Ebbe ca. 1m aus dem Wasser ragt. Unter Tauchern ist dieser Platz weltweit bekannt. Ein schmaler Unterwasserfels, umgeben von vielen Peitschenkorallen und einer starken Strömung findet man an der Felswand oft verschieden Muränen, Porzellankrebse und um einen herum befindet man sich in einer regelrechten Fischsuppe. Der Platz ist ebenso bekannt für Walhaie, meistens Februar bis Mai, der uns aber leider verwehrt blieb.
Weitere 22 km nordwestlich davon befindet sich Koh Bon und Koh Tachai. Für mich, nachdem ich später noch einige Male an diesen kleinen Inseln war, einer der Top 10 Tauchplätze der Welt. Ab

Januar bis Februar hat man hier Manta - Garantie aufgrund des höheren Planktongehalts. Auf Koh Tachai am 04. Januar, erlebte ich einen meiner besten Tauchgänge. Wir waren auf rund 30m Tiefe als einer unserer Mittaucher, hinter der restlichen Gruppe positioniert, seltsame Geräusche von sich gab. Vermutlich war er gerade dabei seinen Atemregler auszuspucken. Mir wurde schnell klar warum - die Sonne verdunkelte sich und ich dachte ein U- Boot kommt von hinten auf uns zu, umringt mit unzählig vielen Haien. Beim näheren Betrachten stellte es sich als ein Walhai heraus. Geschätzte Länge 8m und die vermeintlichen Haie waren Cobias, die ihm von Parasiten säuberten. Es ging alles sehr schnell und doch war dieser Anblick solch eines Giganten unbeschreiblich. Es reichte gerade, ein paar Bilder zu schießen, einfach drauf halten dachte ich mir. Richtig ins Objektiv passte er sowieso nicht. So schnell wie er da war, so schnell war er auch schon wieder verschwunden. Als Trost sahen wir noch einen Manta und Leopardenhai im gleichen Tauchgang. Natürlich gingen wir nach der Oberflächenpause noch mal am gleichen Platz abtauchen. Aber "leider" nur Mantas und Leopardenhaie.
Auf Koh Bon war ebenso Nervenkitzel angesagt auf den ich gerne verzichtet hätte. Es war einer der Tauchgänge, die man niemandem wünscht. Aufgrund starker Strömung und etwas Unachtsamkeit kam ich von der Gruppe ab und fand mich in einem Strömungskanal wieder. Die Strömung war so stark, dass die Luftdusche meiner 1. Stufe abgeblasen hat und ich meine Maske festhalten musste. Es war einer der wenigen Tauchgänge in meiner Karriere, bei dem ich mich in Lebensgefahr fühlte. Mein Puls ging auf 180 und ich spürte an jedem Körperteil die Strömung an mir reißen, derart dass jede kontrollierte Bewegung unmöglich war. Ich hatte keine Möglichkeit irgendwie gegen die Strömung anzukommen, die scheinbar aus allen Richtungen kam. Ich wurde weit weggetrieben, soviel stand fest. Kein ander Taucher in Sicht und ich war auf mich alleine gestellt. Erst ein Blick auf mein Fini konnte mich etwas beruhigen. Genügend Luft dachte ich und begann aus 35m einen kontrollierten Notaufstieg, in der Hoffnung die Strömung lässt oben etwas nach. Auf 5m beim Dekostop ging es mir sichtlich wohler als noch mal ein riesengroßer Black Marlin, der gerade über mich hinweg schwamm, wiederholt zur kurzfristigen Gesichtsstarre bei mir sorgte - 1 bis 2m tiefer und der hätte mich glatt aufgespießt. Letztendlich ist alles gut gegangen und das Boot hatte mich wieder herausgefischt. Die Burmatour ging dem Ende zu. Letzter TG erfolgte beim Zinnbacker in Khao Lack. Ein kleines Schiffswrack, gut zu betauchen und als Nachttauchgang absolut spitze. Um das Wrack herum lohnt es sich nach Rochen Ausschau zu halten, die sich unterhalb des Bootes und dem Sandboden verstecken. Wir sahen einen großen Schwarzpunktrochen. Im inneren des Wracks gibt es jede Menge Rotfeuerfische und Drachenköpfe und außerdem sahen wir eine 2m lange Netzmuräne.
Nun am nächsten Morgen war es Zeit Abschied zu nehmen - aber nicht für mich. Denn für mich stand ja noch die Similan Tour an, die direkt im Anschluss mit dem gleichen Boot erfolgte. Man verabschiedete sich von den anderen Tauchern, während neue auf das Boot kamen, u.a. eine Tauch,- und Reisepartnerin aus Düsseldorf, die ich zuvor schon kannte. Los ging's am Barrakuda Point und Shark Finn Reef. Nach all dem was ich bisher gesehen hatte nichts spektakuläres, mit Ausnahme einer Seeschlange und ein paar stattlichen Tunas und Makrelen sowie die seltene Spezies eines Rockmover - auch scheinbar kleine Fische interessieren mich ab und an. Anschließend ging's zum Elephant Head. Ein Labyrinth kleiner Caves und ein Spielplatz für Erwachsene. Dieser Platz wird of als der spektakulärste Tauchplatz der Similan Islands bezeichnet. Riesige Felsformationen reichen von über 40m bis zur Wasseroberfläche. Überall gibt es Durchgänge, kleine Höhlen, überhängende Felsen und schmale Passagen. Die restlichen Plätze sind zwar recht nett und mit schönem Korallenbewuchs versehen aber ansonsten unspektakulär. Eben v.b.F. (viele bunte Fische). Mit etwas Glück vielleicht einen Napoleon.
Zum Abschluss noch mal Ko Tachai und Ko Bon. Zunächst waren wir Zeuge eines seltenen Schauspiels. Wir sahen 5 !!! Leopardenhaie beim Paarungsritual. In ihrem Liebesrausch bissen sie sich gegenseitig in die Brustflossen und liesen sich auch durch uns nicht ablenken. Wir hätten sie streicheln können, doch keiner der Haie nahm Kenntnis von uns. Beim nächsten Abtauchen dort hatten wir 50 Min mit 2 Mantas getaucht. Sie waren während des kompletten Tauchgangs um uns herum. Übertroffen wurde es nochmals durch den allerletzten Tauchgang dieser Tour, auf Koh Bon. Mantas satt, insgesamt hatte ich 5 gezählt in verschiedenen Größen von 3m bis 6m Spannweite. Riesenmantas können eine Spannweite von sieben Metern und ein Gewicht von zwei Tonnen erreichen. Im Gegensatz zu vielen anderen Rochenarten besitzen sie keinen Giftstachel. Sie ernähren sich ausschließlich von Plankton, das sie beim Schwimmen einfangen. Sie halten sich, im Gegensatz zu ihren Verwandten, meistens nahe der Wasseroberfläche auf, wo sie ihre Nahrung finden. Nur ihre Ruhephasen verbringen sie anscheinend in Bodennähe. Zu beiden Seiten des Kopfes besitzen Mantas je eine Kopfflosse. Mit diesen Flossen führen sie ihren Mund zusätzliches planktonreiches Wasser zu. „Manta" ist spanisch und bedeutet „Decke". Die Kopfflossen brachten den Tieren schließlich den Namen „Teufelsrochen" ein.

Leider ging die Tour nun zu Ende. Während dieser 14 Tage, blieben unzählige Bilder und Erinnerungen von 30 Tauchgängen. Die letzten Tage verbrachte ich noch in Khao Lak bevor es wieder über Phuket nach Hause ging.
Alex hatte ich leider nie wieder gesehen. Ich hatte kaum einen so guten Guide erlebt wie ihn, sowohl über als auch unter Wasser. Gruß auch an Sven Stutzmann, ich glaube mittlerweile auch TL. Du warst ein guter Buddy. Besondere Grüße an "Cat" und Thomas. Ich hatte das Vergnügen mit beiden, jedoch zeitlich getrennt nochmals eine Tour zu erleben sowie an alle anderen Teilnehmer.
Nachruf an dieser Stelle an Rüdi, der mittlerweile verstorben ist. Wir werden dich nie vergessen.

Fazit:
Eine Tauchsafari in diesen Gewässern ist absolut empfehlenswert, wobei eine Ausdehnung auf Burma eher vom finanziellen Budget abhängt und optional ist. Mit Koh Tachai, Koh Bon und dem Richelieu Rock hat man mindestens 3 Top - Tauchplätze von Weltklasseformat und alle können auf "nur" einer Similan Safari kombiniert werden. Vom Januar bis Februar hat man an den erstgenannten Plätzen Manta - Garantie. Mit der Walhaibegegnung ging ein Traum in Erfüllung. Viele Taucher warten ihr ganzes Leben darauf, einmal einen Walhai zu Gesicht zu bekommen. Letztendlich ist das auch Glückssache. Die Chance ist dort jedoch größer als anderswo. Die Tauchplätze sind nicht so übertaucht wie in Ägypten. Die Safaripreise sind moderat, die Flugpreise nach Thailand erschwinglich und man kann solch eine Safari hervorragend mit einem Badeaufenthalt, beispielsweise in Khao Lak oder Phuket kombinieren. Ich komme wieder.....